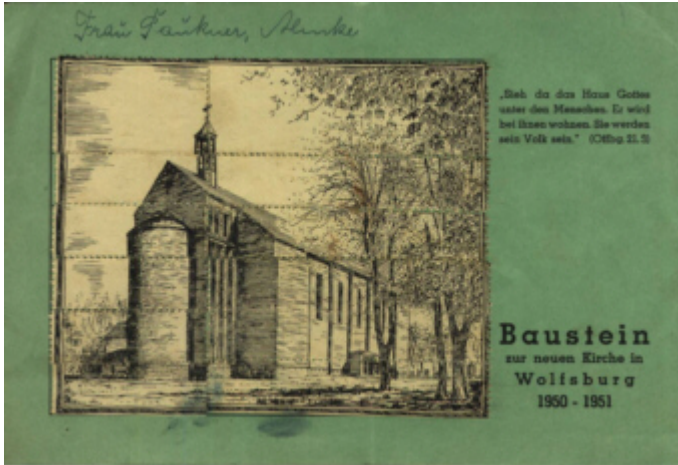


Kirchbau in einer Zeit der Not

Für heutige Verhältnisse ist es unvorstellbar, mit welcher geringen Finanzmitteln die große und großartige Kirche erbaut wurde. Das lag nicht etwa nur an den natürlich damals geringeren Löhnen und Preisen – es lag vor allem an der Opferbereitschaft der Gläubigen (und ihrer Mitarbeit) und der Bereitschaft, auch einfache Detail-Lösungen zu akzeptieren, wenn nur die Gesamtwirkung unbeeinträchtigt blieb.



Der Spendenbaustein war in einzelnen zu erwerbende Streifen gegliedert.



Der Baugrund befand sich in einem Bachtal und musste aufgeschüttet werden. Betonpfähle tragen die Kirche. Auf dem nebenstehenden Bild kann man im Hintergrund das VW-Kraftwerk – noch ohne Schornsteine – und die später abgebrannte Cianetti-Halle erkennen.

Die Grundsteinlegung

Der erste Spatenstich zum Bau der Kirche wurde vom General-Direktor des Volkswagenwerkes, Dr. Heinrich Nordhoff zusammen mit seiner Frau Charlotte am Abend des 17. September 1950 getan.

Am 3. Dezember 1950 konnte der Grundstein der Kirche gelegt werden. Eine ausführliche Darstellung findet sich im oben erwähnte Büchlein „Die Notkirche“. Die im Grundstein mitgegebene Urkunde wurde bereits in der Einleitung betrachtet – enthält sie doch gewissermaßen ein Programm für die Gemeinde.

Die Gemeinde verdankt ihrem Mitglied Prof. Dr. Nordhoff nicht nur manche Hilfe beim Bau der Kirche. Er stiftete unter anderem auch die beiden Christophorus-Skulpturen an der Außenwand und im Inneren der Kirche.

In seinem Kalender aus dem Jahre 1950 vermerkt Pastor Holling am 17. September: „Abends 5 Uhr 1. Spatenstich für d. Kirche mit Nordhoff. „Alles Große beginnt



Die Kirche war
kein Gebälde,
das
sind Menschen

3. Dezember 1950

klein.“ hat Dr. Nordhoff damals gesagt.

Der Grundstein wurde am ersten Adventsonntag, dem 3. Dezember 1950, unter großer Beteiligung der Gläubigen statt. Die Grundstein-Urkunde bringt – wie in der Einleitung bereits

30 TAGE SEPTEMBER 1950

17 SONNTAG

15. n. Trinitatis

Handwritten text in a calendar grid, including the date 17 and the feast name 15. n. Trinitatis.

dargestellt – nicht nur die Freude über das Ende der kirchenlosen Zeit zum Ausdruck – sie ist auch Verpflichtung für künftige Generationen.

Bischof Godehard

Machens predigt zu den Menschen, die ungeachtet der schlechten Witterung in großer Zahl gekommen waren, um dieses für



sie so wichtige Ereignis mitzufeiern. Nach langer Zeit und vielen Opfern rückt der Traum – wieder eine Kirche haben – in greifbare Nähe.

Unvermindert sind bis heute die Gedanken aus seinem ersten Hirtenbrief nach dem Kriege am 15. Juni 1945 aktuell – als der Dom noch zerstört

war:

„Zunächst muss uns Seelsorger die Überzeugung tief durchdringen, dass nur die Kirche Christi unserem geschlagenen Volke die Hilfe und Heilung bringen kann, die zum Neuaufbau führen. Der Staat ist dazu nicht im Stande. Denn es handelt sich letztlich nicht um materielle, sondern um seelische Werte, die der Staat nicht zu geben vermag.

Von der Überzeugung aus, dass unsere heilige Kirche das Wertvollste zum Neubau unseres Volkes beizusteuern hat, werden wir Seelsorger mit Freude und Begeisterung an unsere Aufgaben gehen. Als erste und wichtigste Aufgabe steht vor uns die Pflege, die Festigung und Vertiefung des übernatürlichen Lebens bei unseren Gläubigen.“



Der Bau der Kirche wächst empor. Wer ahnt schon das später angebrachte herrliche Glasfenster mit dem Christophorusbild?



Die Vorderseite mit dem riesigen Glasfenster

Wer die Kirche verlässt, wird gewissermaßen vom Schutzpatron der Kirche und der Gemeinde begleitet. Er ist zum Symbol geworden für den Schutz, der uns durch die inneren und äußeren Gefahren des Lebens tragen will. Die Urkunde des Grundsteins begründet die Wahl des Patrons auch mit der engen Verbindung zur Stadt des Volkswagens – ist doch Christophorus auch der Schutzpatron der Autofahrer. Viele haben inzwischen ein gesegnete Christophorusplakette in ihrem Auto angebracht. Sie sollte vor allem zu einer rücksichtsvollen Fahrweise ermahnen.



Das Baugerüst lässt sie imposante Größe der Kirche erahnen, aber auch die Mühe, die man bei den damaligen Techniken hatte, einen solchen Bau mit geringen Mitteln zu errichten. So

mussten alle Arbeiter zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommen.

Ein bewegender
Anblick



Der Bau schreitet fort. Um manchen Sack Zement wurde gerungen – aber an der Gesamtkonzeption der Kirche wurden keine Abstriche und Verwässerungen zugelassen. Pastor Holling drängte auf die Fertigstellung denn viele Gläubige zogen in die Stadt und wollten seelsorglich betreut werden.



Der Dachstuhl der Kirche wurde aus Windwurf-Holz gezimmert, welches sehr günstig erstanden werden konnte. Bei der Wölbung wurde dagegen nicht gespart. Diese aus architektonischen Gründen so wichtige Komponente wurde in einer aufwändigen Flechtarbeit hergestellt.



Aus dem Hirten- Die Richtkrone schreiben vom 15.6.45: „Die Kirche Christi allein stand, in diesen zwölf Jahren inmitten der dunklen Nacht, die sich immer tiefer auf unser Volk herabsenkte, in all den toben-den Stürmen als der unerschütterte Leuchtturm. Die alles zersetzende Arbeit der nationalistischen

Weltanschauung vermochte keinen Einfluss auf ihr Lehrgebäude zu gewinnen. Ihre Sittenlehre blieb rein und unverfälscht bei all der satanisch-raffinierten Arbeit, mit der der Nationalsozialismus die radikale Umwertung aller sittlichen Werte versuchte. Die Wahrheit und das Gesetz Christi, wie sie allein die katholische Kirche rein und unverfälscht verkündet, sind das Fundament, auf dem der Neubau unseres Volkes gründen muss, wenn er gelingen und Bestand haben soll. Diese Wahrheit

müssen wir dem Volke tief einprägen. Unser Volk muss ein ganz starkes und festes Vertrauen zur Kirche bekommen. Unseren Predigten über die Kirche geben wir durch den eingehenden Hinweis auf die warnenden und mahnenden Hirtenschreiben unserer Bischöfe vor und nach 1933 und durch Zitate aus ihnen den entsprechenden zeitgemäßen Einschlag.“

Ein Wahrzeichen **Der Turm von St. Christophorus**

Der Turm der Kirche ist ein weithin auffallendes Wahrzeichen – er mahnt sichtbar und durch die Glocken hörbar, Gott nicht zu vergessen. An hohen Festen wehen die Kirchenfahnen – gelb-weiß.



Möglicherweise stammen einige der hier gezeigten undatierten Bilder – nicht vom ursprünglichen Bau des Turm, sondern von einer großen Reparatur in den siebziger Jahren,

das ändert aber nichts an der für uns Heutige wichtigen Botschaft dieses Monuments.

Diese beschränkt sich nicht auf die sichtbare und hörbare Botschaft – sie wird ergänzt durch die in der Spitze des Turms befindliche Kreuzesreliquie. Natürlich kann man nicht den historischen Beweis dafür antreten, dass es sich ungeachtet der vorliegenden Dokumente wirklich um eine Partikel des Kreuzes Jesu Christi handelt, viel wichtiger ist aber Erinnerung daran, dass der Kreuzestod Jesu ein historisches Ereignis ist und die Welt durch seinen Tod am Kreuz von Sünde und Tod erlöst wurde.



Für Prälat Holling war es sehr wichtig, den Segen des Heiligen Kreuzes (Inscript „DE S. CRUCE“) hoch oben über der Stadt zu wissen. Es könnte ein guter Brauch sein, sich bei Blick auf den Turm an das Heilige Kreuz Christi zu erinnern und sich dankbar zu vergewissern, dass unser Glaube keine Theorie oder Ideologie ist, sondern auf historischen Ereignissen – der Menschwerdung, Tod und Auferstehung Jesu Christi – gründet





Diese Aufnahme von der Anbringung der Turmzwiebel zeigt deren Größe, die man von

der Straße aus nicht ahnen kann. Der Turmhahn krönt den Turm.



12 Apostelkreuze sind an den Pfeilern der Kirche angebracht,

sie werden von jeweils einer Kerze beleuchtet, die an den entsprechenden Apostelfesten und an großen Festtagen entzündet wird. Hierdurch wird immer wieder

verdeutlicht, dass die Kirche „auf das Fundament der Apostel“ errichtet wurde.

Wer die beiden im Altarraum angebrachten Apostelkreuze näher ansieht, wird jeweils ein kleines Gefäß entdecken – es enthält die Reliquien der Apostel Petrus und Paulus. Bei den unter Papst Pius XII durchgeführten Grabungen unter der Peterskirche wurden Gebeine gefunden, die man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit den beiden Aposteln zuordnen kann.

Bei der Weihezeremonie umschreitet der Bischof segnend die Kirche – hier sieht man, dass die Verbindung zum Turm noch

nicht besteht.





Gebete werden vor dem Öffnen der Tür und dem Einzug in die neue Kirche gebetet



Die Kirche ist fertig. Noch steht sie nicht an einer Straße, sondern am sogenannten „schwarzen Weg“. Der Föhrenkrug und manches andere Gebäude existieren noch nicht.

